

Pariser Fleischpreise.

Die Franzosen, die anfänglich über unsere Maßnahmen, die zum Wohle der gesamten Bevölkerung getroffen wurden, spotteten und darin ein Zeichen unserer wirtschaftlichen Schwäche sahen, werden in aller Stille unsere gelehrigen Schüler. Augenblicklich versucht man es in Paris mit etwas Ähnlichem wie dem K.-Brot. Die Minister und Abgeordneten in Paris sind dabei, ein behördlich erfindenes Brot zu kosten, das aus reinem Maismehl besteht. Noch überraschender ist, daß genau an demselben Tage, nämlich am 26. Juli, an dem in Berlin der obligatorische Aushang der Preistafeln begann, auch die gleiche Verfügung in Paris in Kraft trat! Während aber unsere Schlächtermeister diese im Interesse des kaufenden und verzehrenden Publikums getroffene Maßregel als eine selbstverständliche Kriegsfürsorge hingenommen und befolgt haben, murren ihre Pariser Kollegen nicht wenig darüber. „Straf anzeigen,“ höhnen sie, „wenn wir keinen Preisaushang machen! Leicht gesagt! Wer angemessene Preise nimmt, pfeift auf so etwas. Die Regierung sollte lieber dafür sorgen, daß wir nicht die gewaltigen Fleischverluste haben, die ein wahrer Skandal sind.“ Uebrigens enthält die hier erwähnte Pariser Vorschrift des obligaten täglichen Preisanschlages auch den Paragraphen, daß der Schlächter oder Wurstverkäufer auf Wunsch des Kunden eine genaue Rechnung, die Preis, Sorte und Menge des Eingekauften angibt, ausstellen muß, eine Maßregel, die den Einzelverkauf durch den dadurch verursachten Zeitverlust wesentlich beeinträchtigt.

Wir brachten in unserer Montag-Abendausgabe ein genaues Verzeichnis der augenblicklichen Groß- und Kleinpreise für Fleischwaren, wie solche sich bis zum 17. Juli ergaben. Es verlohnt sich, diese mit den augenblicklichen Pariser Marktpreisen zu vergleichen. Bei uns kostet das Kilo Rindfleisch im Durchschnitt etwa 2,74 M. In Paris bezahlt man das Kilo, je nach Beschaffenheit heute durchschnittlich mit 2,24 M. Kalb kostet hier 2,76 M. das Kilo; in Paris war um dieselbe Zeit der Höchstpreis 2,24 M. Hammel kommt hier auf 2,88 M. zu stehen, während man in Paris bis zu 2,72 M. bezahlen muß. Schweinefleisch steigt in Berlin bis auf 3,68 M.; in Paris dagegen nur bis an 2,40 M. Diese Pariser Preise sind, wohlverstanden, Hallen-Versteigerungspreise.

Beim Detailschlächter steigern sich die Preise ziemlich bedeutend, so zwar, daß das Pariser Publikum zweifellos teurer einkauft als das unserige. Es zahlt durchschnittlich für bestes Rindfleisch bis zu 4,80, Kalb ebenfalls bis zu 4,80, Hammel bis zu 3,20 und Schwein bis zu 2,90 M. Das Schweinefleisch hält sich demnach hier und dort die Wage, während jede andere Fleischsorte beim Ausschneiden im Einzelhandel in Paris bedeutend teurer ist. Dieser Unterschied erklärt sich dadurch, daß in Frankreich Mangel an Schlachtvieh herrscht. Die letzte amtliche Statistik bezifferte Frankreichs Gesamtbestand an Rindvieh am 1. Juli auf insgesamt 12 286 849 Stück, während er Ende vorigen Jahres sich noch auf 13 120 649 Stück belief. In sechs Monaten also hatte er sich seit Ende Dezember um 833 800 abgenommen. Der Bestand an Schafen betrug am 1. Juli 13 483 189; er hatte sich seit Ende Dezember um 10 v. H. verringert.

Deswegen will die französische Regierung immer mehr Gefrierfleisch für Heereszwecke verwenden, um der Zivilbevölkerung den größten Teil der heimischen Schlachtviehbestände zu sichern. Die Senatskommission empfahl daher neuerdings einen jährlichen Ankauf von 120 000 To. Gefrierfleisch, bis zur Beendigung des Krieges, bezw. bis zum 31. Dezember 1916.